

WVI 2022 – Aktuelle Trends und Entwicklungen

Die Verfolgung hat sich in der Berichtsperiode (*) des Weltverfolgungsindex (WVI) 2022 weltweit weiter verschärft und erreichte das höchste Ausmaß seit Beginn des Index vor fast 30 Jahren. Mehr als 360 Millionen Christen leiden aufgrund ihres Glaubens unter einem hohen Maß an Verfolgung und Diskriminierung. Zum ersten Mal steht Afghanistan an der Spitze dieser traurigen Liste von Menschenrechtsverletzungen.

Die zunehmende Gewalt und Bedrohung von Christen nach der Machtübernahme der Taliban hat dazu geführt, dass Afghanistan erstmals den ersten Platz belegt. Christen müssen fliehen oder sich verstecken; werden sie entdeckt, erwartet sie Folter und Tod. Frauen und Mädchen sind besonders gefährdet. Schon unter dem vorherigen Regime stand Afghanistan auf Platz zwei der Liste, und die Religionsfreiheit war trotz der Präsenz internationaler Truppen nie eine Priorität.

Nordkorea ist nach zwanzig Jahren an der Spitze auch dieses Jahr einmal mehr in seiner Punktzahl gestiegen, weil ein neues »Gesetz gegen reaktionäres Gedankengut« dazu geführt hat, dass sowohl die Zahl der verhafteten Christen als auch der entdeckten und geschlossenen Hauskirchen zugenommen hat.

Einige aktuelle globale Trends zur Christenverfolgung haben unsere Analysten in drei Abschnitten zusammengefasst:

1. Dschihadisten, gestärkt durch die Machtübernahme der Taliban

Die Machtübernahme der Taliban in Afghanistan hat den Dschihadisten weltweit einen starken moralischen Auftrieb gegeben, nicht zuletzt in Asien. Im benachbarten Pakistan gewannen die Taliban an Stärke, während islamistische Gruppen feierten. Andere könnten ermutigt werden, zum Beispiel in Indonesien, wo zwei tödliche Bombenanschläge auf Christen verübt wurden.

In ganz Afrika operieren Dschihadisten häufig in Ländern, die unter einer korrupten und schwachen Regierung und Verwaltung leiden; für sie ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis die ausländischen Streitkräfte, die den Kampf gegen sie unterstützen, abziehen. Ein Beispiel dafür ist die Al-Shabaab, die seit zehn Jahren gegen die Regierung Somalias und ihre Verbündeten (die Truppen der Afrikanischen Union) kämpft. Hier ist die »Untergrundkirche« bereits klein und verstreut, wie in Afghanistan.

In Subsahara-Afrika gibt es weiterhin die meiste Gewalt gegen Christen. Nigeria ist nun an siebter Stelle auf dem WVI. In der Rubrik »Gewalt« erreicht das Land einmal mehr die höchstmögliche Punktzahl. Schulen, Kirchen und Dörfer werden gezielt von militanten Fulani-Hirten und Dschihadisten wie Boko Haram angegriffen und zerstört, Menschen werden getötet und entführt. Sie können nicht auf den Schutz der nigerianischen Regierung zählen.

Die Demokratische Republik Kongo – die von der Allianz der Demokratischen Kräfte (ADF) geplagt wird, die sich jetzt offen dem Islamischen Staat (IS) angeschlossen hat – die Zentralafrikanische Republik, Mosambik und Kamerun sind ebenfalls in den Top 10 der Rubrik »Gewalt«. In Mali sind die ländlichen Gebiete weitgehend in der Hand islamistischer Kämpfer, die sich verstärkt auch in Niger und Burkina Faso ausbreiten.



2. Migration: Die Globale Kirche ist zunehmend »auf der Flucht« – und dadurch verwundbarer

Dem UN-Hochkommissar für Flüchtlinge zufolge wurden im Jahr 2021 etwa 84 Millionen Menschen gewaltsam vertrieben, entweder innerhalb ihres eigenen Landes oder – im Falle von 26 Millionen – über die Grenzen hinweg. Viele von ihnen sind Christen, die vor Verfolgung fliehen: Hunderttausende sind von islamistischer Gewalt betroffen (z. B. in der Sahelzone) oder fliehen vor Zwangsrekrutierung (Eritrea), Bürgerkrieg (Sudan), staatlicher Repression (Iran) und/oder familiärer Unterdrückung aufgrund ihres christlichen Glaubens. Die überwiegende Mehrheit bleibt in ihrer Region, vertrieben im eigenen Land oder als Flüchtlinge.

In Teilen Afrikas südlich der Sahara (einschließlich des Nordostens Kenias) haben Untersuchungen ergeben, dass die christliche Bevölkerung schlichtweg verschwunden ist. In den letzten Jahren wurden in Burkina Faso, Mali und Niger Hunderte von Kirchen geschlossen – allein in Nigeria kamen in diesem Jahr 470 hinzu. Sollten die Christen zurückkehren, ist es wahrscheinlich, dass es wieder zu gewalttätigen Angriffen der Dschihadisten kommen wird.

Sobald sie vertrieben wurden oder auf der Flucht sind, stehen sie in Gefahr, Opfer von Erpressung, Menschenhandel, Vergewaltigung und Inhaftierung zu werden, vor allem, wenn sie jemals Libyen erreichen.

Unter anderem im Irak, in Syrien, im Libanon und in Jordanien leben Christen weiterhin in Vertriebenen- und/oder Flüchtlingslagern. Als Minderheit in ihren Herkunftsländern erleben sie oft Diskriminierung durch die Behörden (vor allem, wenn sie einen muslimischen Hintergrund haben), und ihnen wird sogar humanitäre und andere praktische Hilfe verweigert.

Der Konflikt in Myanmar richtet sich gegen den mehrheitlich christlichen Chin-Staat und christliche Minderheiten (z. B. im Kachin-, Kayah- und Shan-Staat); das burmesische Militär bombardierte Kirchen und verhaftete oder tötete Pastoren. Nachforschungen haben ergeben, dass in der Berichtsperiode des WVI 2022 200.000 Christen vertrieben wurden und weitere 20.000 aus dem Land geflohen sind.

3. Regierungen auf der ganzen Welt werden zunehmend autoritär

Sie nutzen hochentwickelte Technologie, um Christen und andere Minderheiten zu identifizieren und zu unterdrücken. Das kommt in drei Aspekten zur Geltung:

Das chinesische Modell der zentralisierten Kontrolle der Religion

In dem Maße, wie Chinas wirtschaftliches Potenzial und sein Einfluss wachsen – die infrastrukturelle »Belt and Road Initiative« umfasst nun auch eine Komponente der digitalen Technologie – , wächst auch der chinesische Nationalismus. Das erfordert soziale Stabilität, die von oben mit »Anordnungen« anstelle von Wahlfreiheit, Redefreiheit oder anderen Glaubenssystemen durchgesetzt wird. Neue Vorschriften vom Mai 2021 verlangen von chinesischen religiösen Leitern, dass sie »das Mutterland lieben, die Führung der Kommunistischen Partei und das sozialistische System unterstützen«. Sie dürfen »die nationale Sicherheit nicht gefährden, die nationale Einheit nicht untergraben« und »das Land nicht spalten«.

Dieses Modell wird in jüngster Zeit in so diversen Ländern wie Sri Lanka, Myanmar und Malaysia nachgeahmt und schließt andere Länder wie die zentralasiatischen Staaten ein, die allesamt die Beschränkungen für Andersdenkende im Hinblick auf »Ein Land, ein Volk, eine Religion« verschärft haben.

Die rechtsextremen Hindutva-Organisationen dominieren in Indien

Die Hindutva-Ideologie (Hindu-Kultur, Hindu-Religion, Hindi-Sprache) dominiert die Öffentlichkeit und das politische Leben, wie der Open Doors Bericht »[Destructive Lies](#)« beschreibt. Unter der Herrschaft von Modi bleibt die Gewalt extrem, ebenso wie der Druck in allen Lebensbereichen, und die Gewalttäter genießen ein hohes Maß an Straffreiheit.

Covid-Beschränkungen werden genutzt, um die Kirche zu schwächen

Die rasche und drakonische Reaktion Chinas auf COVID-19 ist gut dokumentiert. Wo die Notwendigkeit von Beschränkungen endete, durften in einigen Regionen viele offizielle Drei-Selbst-Kirchen sowie nicht registrierte Kirchen nicht wieder öffnen. Auch in Myanmar und Katar blieben die Kirchen geschlossen.

Unter der kommunistischen Ideologie auf dem amerikanischen Kontinent wurde die Pandemie weiterhin als Vorwand für die Überwachung der Kirchen in Kuba genutzt, wo katholische und protestantische Gemeindeleiter, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzten, verhaftet, gefoltert und mit hohen Geldstrafen belegt wurden. Auch in Nicaragua und Venezuela förderten die Regierungsparteien Verleumdungskampagnen gegen katholische Bischöfe, annullierten Zulassungsgenehmigungen und schlossen Kirchen.

Gottes Wirken ist geheimnisvoll

Die sehr schwere Verfolgung von Christen in so vielen Ländern der Welt kann erdrückend sein. Wir sind dankbar, dass sich in einigen Ländern die Gewalt gegen Christen verringert hat, so zum Beispiel im Irak, in Syrien, in Ägypten und in der Türkei. Es ist auch geheimnisvoll, wie Gott unter zum Teil extremen Umständen seine Gemeinde baut. Insbesondere Afghanen, Kurden, Jemeniten und Iraner kommen zum Glauben an Jesus.

Unsere Analysten führen die Zunahme der Verfolgung auf den mangelnden Schutz von Christen und anderen Minderheiten durch ihre Regierungen, auf die Straffreiheit für die Verfolger und Täter sowie auf eine allgemeine Gleichgültigkeit der politischen Akteure im Westen zurück. Zwei neue Länder erreichten 2021 ein »hohes Maß« an Verfolgung, ebenso wie weitere indische Bundesstaaten. Darum erhöhte sich die Anzahl verfolgter Christen von 340 auf 360 Millionen.

(*) November 2020 bis Oktober 2021